



Abend-

Zeitung.

175.

Mittwoch, am 23. Julius 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pett).

Aus dem Briefe eines Reisenden in Aegypten
und Nubien.

Kein Lokal-Sprichwort hat sich seit Jahrtausenden bis zur heutigen Stunde so bewährt, als das alte *Semper novi aliquid ex Africa*: Stets etwas Neues aus Afrika! Durch des klugen, das Brauchbarste der europäischen Cultur pflegsam verpflanzenden Vicekönigs von Aegypten, Mehmed Ali, weitausgreifende Herrscherpläne wimmelt jetzt das Wunderland am Nil von französischen, englischen und italiänischen Reisenden. Wie weit sind wir in seiner Kunde seit 30 Jahren vorgerückt. Man vergleiche Maillet und Cailliand, Norden und Belzoni! Auch die Deutschen wollen in diesem Wettlauf nicht die letzten seyn. Wir sehen mit Verlangen Minutoli's Reisebericht entgegen, wie ihn Tölkken zubereitet hat. Unterdessen mag folgender ganz frischer Brief aus Cahira vielen willkommen seyn! Der jugendlich-kräftige Brieffsteller, aus einem der ältesten und hochbegabtesten Geschlechtern Kurlands, der 23jährige Peter Reichsgraf von Medem, zweiter Sohn des Reichsgrafen Johann, vereinigte sich im Sommer des verfloffenen Jahres mit seinen treuen und kenntnißreichen Studiengenossen auf der Hochschule in Heidelberg, mit Gustav Partei, einem Enkel und Geisteserben des ehrwürdigen Nicolai in Berlin, mit dem er schon vorher ganz Italien durchreisete und über Sicilien bis

Malta gekommen war, um zur Stillung rühmlicher Wissbegierde einen Ausflug nach Aegypten zu machen. Ein jüngerer Sohn des Mehmed Ali Pascha befand sich damals in Valetta, diesem seiner phönizischen Bestimmung zurückgegebenen englischen Welthafen, von seinem Vater zu mannigfaltiger Erkundigung und Erwerbung dahin gesendet, und belebte den raschen Entschluß der feurigen Jünglinge. Welche Aufnahme sie nun in Aegypten gefunden, wie sie ihre Beschauungen und Forschungen über Nubien hinaus bis Dongola ausgedehnt haben, davon giebt nachfolgender Brief die sicherste Kunde. Die Leser dieses Blattes werden gewiß der hochverehrten Gräfin Elisa von der Recke für die Erlaubniß, davon öffentlichen Gebrauch zu machen, um so mehr Dank wissen, als darin einige, in unsern Gegenden bisher nur dunkel erschollene, Nachrichten bestätigt sind, sowohl über die Ermordung des heldenmüthigen Befehlshabers des gegen die Catshas von Sennaar, Dongola, Shendi von seinem Vater, dem Mehmed Ali, ausgeschickten und im zweijährigen Kampf mit den räuberischen Shageias dort rühmlich ausgezeichneten Ibrahim Pascha, als auch überhaupt über den neuesten Zustand jener sonst immer zu Habesch gerechneten Gegenden. Sehr interessant ist es, diese Nachrichten mit einem, zu Ende des vorigen Jahres in London bei Murray erschienenen, Reisetagebuche des Amerikaners English, der als Artillerie-Oberster den im October 1820 unternommenen Zug begleitet

hat, zu vergleichen. Diese Reise, deren Titel: a Narrative of the Expedition to Dongola and Sennaar under the Command of Ismael Pasha — by an American in the Service of the Viceroy. London 1822, 232 S., die Bestimmung vollkommen ausspricht, liegt vor uns und legt in vielen Stellen den sprechendsten Beweis für die gute Beobachtungsgabe unsers neuen Reisenden ab. Sie wird ihm bei einer sehr wünschenswerthen weitem Bearbeitung seines Tagebuchs von großem Nutzen seyn können. Herr Graf von Medem konnte, als er jene oberen Nilgegenden bereisete und von ihnen als ganz unbeschriebenen sprach, das durch Genauigkeit und Pracht sich auszeichnende Werk des Cölnischen Architekten Gau, den neuentdeckten Denkmälern in Nubien, wovon bis jetzt in Paris und Stuttgart 7 Hefte im größten Folioformat erschienen sind, mit vielen Zeichnungen von den Tempeln zu Calapscha, Derri u. s. w., noch nicht gesehen haben. Aber auch sie dienen zu Belegen dessen, was dieser Brief nur kurz berühren konnte. Möge derselbe gute Reisegegnis — eigentlich nur ein dichterischer Name für Nüchternheit des Genusses und umsichtige Besonnenheit, wodurch jeder sein eigener Genius wird — der unsere Reisenden bisher schirmte, sie auch nach Palästina und Syrien begleiten und sie dann, mit mannigfaltiger, nie zu theuer erkauften Länder- und Menschenkunde bereichert, in die Umarmungen liebender Aeltern und Verwandten, in die Kreise viel fragender, mehr noch erfahrender Freunde zurück führen!

Böttiger.

Cairo, den 3. Mai 1823.

Berehrteste Tante!

Mein Brief aus Malta vom 24. Julius wird hoffentlich glücklich in Ihre Hände gekommen seyn. Ich habe seitdem eine äußerst interessante und unterrichtende Reise gemacht, und ich halte es für meine Pflicht, Ihnen, theuerste Tante, nach Beendigung derselben davon Rechenschaft abzustatten, da ich mich stets bestreute, nicht allein die Länder zu durchlaufen, sondern sie auch kennen zu lernen. Natürlich mußte mir der, von dem unsrigen verschiedene Charakter des afrikanischen Bodens im Anfange äußerst fremd und auffallend erscheinen, und ich gestehe, daß es einige Zeit dauerte, ehe ich mich daran gewöhnen konnte. Jetzt aber, nach einem Aufenthalte von beinahe einem Jahre bin ich so weit mit den Landesleuten vertraut geworden, daß ich mich zuweilen

ganz heimisch fühle. Das Leben der Orientalen würde in mancher Hinsicht für mich vielen Netzen haben, wenn ich nicht den Umgang so vieler, meinem Herzen theuren Personen entbehren müßte. Doch tröste ich mich mit dem Gedanken, daß, wenn es der Himmel will, ich bei meiner Rückkunft in Europa für die vielen jetzigen Entbehrungen eine volle Entschädigung finden werde. —

Dank sey es der Seelengröße des Mehemmed Ali, des jetzigen Vizekönigs von Aegypten, daß er sein Reich allen fremden Völkern geöffnet hat. Denn man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß man von Alexandrien bis Assouan (über hundert deutsche Meilen) sicherer reist, als in den meisten Gegenden von Italien. Aegypten wimmelt daher von Europäern, die aus fernem Ländern herströmen, um theils die Alterthümer, theils die Naturgeschichte oder die Sitten des Orients kennen zu lernen. Der Pascha beschützt nicht allein sehr großmüthig die Franken auf ihren Reisen, sondern er läßt auch Alles, was er von wissenschaftlichen Anstalten und Fabriken, so wie von gemeinnützigen Unternehmungen in seinem Lande eingerichtet hat, durch dieselben dirigiren. Indem er auf der einen Seite zur Sicherheit des Landes eine Armee von 10,000 Mann durch französische Offiziere auf europäischem Fuße gebildet hat, so sorgt er dagegen nicht weniger für Verbreitung der Aufklärung durch neuerrichtete Schulen. Das Lyceum in Boulack hat sogar eine kleine gewählte Bibliothek, eine Buchdruckerei, eine Lithographie, eine Schriftgießerei, und man beschäftigt sich jetzt mit der Anfertigung eines allgemeinen Catasters. Freilich ist noch Alles im Werden, denn wenn bei uns der Unterricht der Jugend nicht ohne Kosten ist, so bezahlt hier im Gegentheil der Pascha die Aeltern, damit sie die Kinder in die Schule schicken. Ich wurde diesem ausgezeichneten Manne in Alexandrien vorgestellt; er empfing mich und meine beiden Reisekameraden mit besonderer Güte und Liebenswürdigkeit. Seine Unterhaltung, obgleich durch einen Dolmetscher, ist äußerst geistreich und anziehend, und er ist mit dem Zustande von Europa sehr gut bekannt. —

Nachdem wir in Alexandrien und in Cairo einige Zeit geblieben waren, schifften wir uns auf dem Nile ein. Unter der großen Menge von alten Städten sind die Denkmäler der alten ägyptischen Größe am besten erhalten in Dendera, Theben, Esneh, Esfor und auf der Insel Philoe nahe von

Assuan an der ersten Cataracte. Die Schönheit der ägyptischen Skulptur in ihren Figuren fällt nicht beim ersten Anblicke in's Auge; man muß deren sehr viele und sehr genau gesehen haben, um sich in den Geschmack derselben versetzen zu können. So findet sich denn bei einer näheren Betrachtung, daß die Figuren in Dendera an Eleganz und Grazie über alle andern den Preis davon tragen. Im Umfange der alten hundertthorigen Thebä finden sich jetzt eine Menge arabische Dörfer, unter denen die von Carnack, Luxor, Gurnu und Medinet Abu die ansehnlichsten sind. Ueberdies ist die westliche Bergseite des linken Ufers mit kleinen Höhlen angefüllt, welche einem unzähligen arabischen Gesindel zur Wohnung dienen. Die Figuren in dem Riesenpalaste von Carnack, dessen Halle von 134 Säulen ich nie ohne Ehrfurcht betreten habe, sind nicht so elegant wie die von Dendera, dagegen findet sich eine Vollendung der Malerei und Skulptur in Baabel Moluck (Gräber der Könige), deren Schönheit alle Begriffe übersteigt. Die Farben sind von einer so unglaublichen Frische und Stärke, daß die Fresko's eben vollendet erscheinen. Eine treue Copie würde man gewiß in Europa für verschönert halten, und gewiß, wer die Gräber der Könige zu sehen versäumte, wird sich nie eine vollständige Idee vom ägyptischen Alterthume machen können. Nächst diesen halte ich die beiden Obelisken in Luxor für die schönsten antiken Stücke. Der Porticus von Esneh ist mit dem von Dendera an Schönheit zu vergleichen, und obgleich die vorderste Säulenreihe fast bis an die Capitaler in Schutt versunken ist, so macht das Ganze nichts desto weniger einen erhabenen Eindruck. Für die Schönheit der Capitaler ist dieser Porticus mit keinem zu vergleichen. Sie bestehen nicht wie in Dendera und Theben nur aus einer oder zwei Gattungen, sondern jede Säule hat ihr eigenes geschmackvolles Capital. — Was man von dem ungeheuren Tempel von Edfor aus der Ferne erblickt, scheint eher einer Festung anzugehören. Die beiden Thorflügel erheben sich zu einer Höhe von beinahe 100 Fuß; die beiden freiliegenden Steine über dem Eingange messen jeder 28 Fuß. Leider ist das Sanctuarium mit Schutt ausgefüllt, und um es noch unzugänglicher zu machen, steht auf dem Dache ein arabisches sehr bevölkertes Dorf. — Der Eindruck, welchen beim ersten Anblicke die Insel Philoe auf den

Reisenden macht, ist von eigener wunderbarer Art. Sie liegt oberhalb der ersten Cataracte, man muß daher den Weg dahin von Assuan zu Lande machen. Nach vielen Umwegen durch ein wüstes, sandiges Thal von schwarzen Granitfelsen eingeschlossen, erblickt man plötzlich, um eine Ecke wandernd, die majestätischen Tempel der Insel, von Palmen und Kassen beschattet. Wir wurden durch die außerordentlich schöne Lage so angezogen, daß wir uns auf acht Tage dort niederließen und diese Zeit im reinsten Kunst- und Natur-Genuß verlebten. Daß dieser Aufenthalt nicht allein den alten Aegyptiern, sondern allen folgenden Eroberern sehr gefallen habe, bezeugen die griechischen Inschriften im Tempel, der zu den Zeiten der Kopten in eine christliche Kirche verwandelt wurde. Die Römer baueten auf der Insel eine Art von Triumphbogen und die Sarazenen und Araber eine Menge elender irdener Hütten, die nur dem beständig heiteren Himmel ihr so lange gefristetes Daseyn verdanken. Ein einziger unserer Regentage würde die Insel zur großen Freude der Antiquitätensammler von dieser lästigen Verunzierung befreien.

(Der Beschluß folgt.)

Der Tituskopf.

Dem Tode war vom Gott der Zeit befohlen,
Ihm diesmal einen jungen Herrn zu holen;

Da macht Freund Hein sich eilends auf die Socken,
Und bald erschleicht er einen Tituskopf,
Wehrabenschwarz und voll der schönsten Locken —
Den packt von hinten er — doch, statt beim Schopfe,
Faßt er, zu des Besizers Glücke,
Nur die Perücke —
Denn ach! der krause Tituskopf
Gehörte einem alten Becken,
Der strebte seinen kahlen Schopf
Darunter sorglich zu verstecken.
Und als der Beck den Tod erblickt,
Fällt er demüthig ihm zu Füßen.
Doch der verächtlich auf ihn blickt:
„Für falsche Firma mußt Du büßen —
Zwar bist Du mir gewiß genug.
Doch Strafe heißet Dein Betrug.“

Und so, mit einem Sensenstreiche,
Schickt er ihn nach dem Schattenreiche.

Der arme Mann, statt zu gefallen,
Fällt er dem Knöchler in die Krallen —

Mit Recht — denn eines Greisen Schopf
Gebührt kein schwarzer Tituskopf.

Richard Roos.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Beschluß.)

Seine kaiserliche Majestät haben dem Lithographen Karl Beggrow für die ihr zugeeignete Zeichnung vom Hause des Haupt-Strabes einen kostbaren Brillantring zugesendet, welches die oft ausgesprochene Behauptung widerleat, daß man in Rußland vaterländisches Verdienst übersehe, während der Ausländer, von Gnadenbezeugungen überhäuft, bald seine Kunst mit der Profession eines — Wechlers oder Bucherers vertausche. Dieser junge Mann, der sich jetzt des Besizes eines Brillantringes vom Kaiser, einer goldenen Uhr von der Kaiserin und einer goldenen Dose von der Kaiserin Mutter rühmen kann, und vor allen übrigen Lithographen dieser Residenz in den Augen des Publikums den Vorzug gewinnt — erinnert jedoch deutlich daran: daß die bildende Kunst, des Sinnlichen halber, schon im grauen Alterthume den Vorzug vor der tiefsten der Wissenschaften behauptete: daß Apelles im Ueberflusse schwelgte — Socrates aber sein Leben sorgenvoll dahinschleppte, — das sich dann endlich in dem ihm aufgedrungenen — Siftbecher sanfter, als man glaubte, auflöste.

Der englische Maler Dow, der auf allerhöchsten Befehl die Kriegs-Gallerie russischer Generale zeichnet, ist im Laufe des April-Monats mit den Portraits des Generalen von der Casvallerie, Grafen L. L. Bennigsen, Erl., des Grafen W. K. Suchtelen, Erl. und des General-Adjutanten A. J. Tschernischew, Erl., fertig geworden, die bereits an die Pränumeranten vertheilt worden. — In einer auf allerhöchsten Befehl erlassenen Bekanntmachung, werden alle Generale und sonstige angesehene Offiziere aufgefordert, ihre Portraits einzusenden, oder, wenn sie sich in der Residenz aufhalten, dem Maler Dow zu sitzen.

Der Professor der Musik am großbritannischen Hofe, Herr Eluis, hatte das Glück, Ihrer kaiserl. Majestät Elisabeth Alexiwna eine von ihm veranstaltete Sammlung schottländischer Gesänge zuzuwenden. Die erhabene Beschützerin aller Talente übersandte ihm dagegen zum Zeichen ihres Wohlwollens einen kostbaren Brillantring, begleitet von einem sehr schmeichelhaften Schreiben. — Herr Eluis ist Vater zweier jungen lebenswürdigen Töchter, deren excellentes Spiel auf der Harfe im vorigen Winter die Herzen aller Musikliebhaber bezauberte.

Der Oberste D. N. Bantisch, Kamensky hat ein Werk herausgegeben: „L'histoire berühmter Feldherren und Minister unter der Regierung Peters des Großen“, welches vom vaterländischen Publika mit der ihm zukommenden Aufmerksamkeit aufgenommen worden ist. Was für den Werth dieses interessanten Werkes spricht, ist das, daß es bereits von einem in russischen Diensten stehenden Offizier in's Französische übersetzt worden ist. Diese Uebersetzung führt den Titel: „Siècle de Pierre le Grand ou actions et hauts faits des Capitains et des Ministres, qui se sont illustrés sous le régime de cet Empereur“ etc. Diese Ausgabe besteht in zwei Theilen und ist, gleich dem Original, mit 24 Portraits geschmückt. Fremde, in Rußland lebend, eben so alle Verehrer dieses weisen

Monarchen und seiner berühmten Zeitgenossen, finden in diesem Werke eine eben so angenehme, als lehrreiche Lectüre. Die Sr. kaiserl. Majestät zugeeignete Uebersetzung ist im Allgemeinen gut und richtig. Verschiedene Stellen, die für den ausländischen Leser dunkel erscheinen dürften, sind mit kurzen Anmerkungen versehen. — Der Preis der Uebersetzung, die bei den Hofbuchhändlern St. Florent und Comp. zu finden ist, ist 25 Rubel Banco-Nationalen.

Tagebuch aus Wien.

Am 1 Mai. Man konnte keinen zweckmäßigeren Tag wählen, um den Bewohnern Wiens den herrlichen Spaziergang zu eröffnen, den ihnen der Kaiser gewidmet hatte, als den ersten des Blüthenmonats. Der neue Volksgarten an der kaiserlichen Burg wurde nämlich heute zum erstenmale dem Publikum aufgeschlossen. Es fand sich Abends eine außerordentliche Menge von Menschen ein, die das angenehme, ihrer Bequemlichkeit und ihrem Vergnügen gewidmete Lokale mit den dankbarsten Gesühlen für den hohen Geber durchwallte, und als die Harmoniemusik begann und die herrlichen, in aller Oestreicher Herzen dringenden Töne des Volksliedes: „Gott erhalte Franz“ etc. anstimmte, da hallte es auch in jeder Brust wieder: Gott erhalte ihn, den edlen Vater, der seines Volkes Wohlfahrt selbst bis in's Kleinste zum Gegenstande alles seines Sinnes und Trachtens macht. Wirklich ist dieser Garten auf eine recht zweckmäßige und schöne Art angelegt und das herrliche, halbkreisförmige Gebäude, welches Herr Corti darin hat auführen lassen, um zugleich den Magen meiner stets hungrigen Landsleute nicht unbefriedigt zu lassen, gewährt einen recht angenehmen Anblick. Der Theatertempel ist noch nicht vollendet und daher noch geschlossen. — Kaum ist die Ziehung einer Güterlotterie vorüber, so prangt schon wieder eine neue an allen Straßenecken, und wenn jede derselben sich eine andere Farbe zu ihren Anschlagzetteln wählt, so werden die Häuser an den Ecken bald aussehen, als ob sie Harlekinsjacken angezogen hätten. — Der italienische Sänger Lablache ist schon wieder unpäßlich und daher sind die italien. Opernvorstellungen aufs neue gehemmt. Die Direction hat diesmal recht viel Unglück mit den Wälschen, vielleicht zu ihrem Glücke.

Am 2. Mai. Die herrliche Musik des Abasverus trägt leider kein Geld. Bei den Wiederholungen derselben fanden sich meistens nur Söhner der wahren, gediegenen Musik, also ein kleines Häuflein ein, so geschah es denn, daß bei einer dieser Vorstellungen fast alle auf dem Parterre gegenwärtigen Personen einander kannten und vereint über den Beifall des Geschmacks seufzten. Aber — ihr Seufzen half nichts. — In alle Provinzstädte sollen von Seite des hiesigen Postamtes Schnellfuhrten errichtet werden. Eine solche nach Brünn in Mähren ist bereits zu Stande gekommen. Eine Reise, wozu man sonst zwei Tage nöthig hatte, macht man jetzt mit der Schnellfuhr in einem Tage wohlfeiler und bequemer. Die Landkutscher und die Gastwirthe auf der Straße werden sich dafür bedanken.